

Höhe gleichwerthiger, an räumlicher Ausdehnung aber weit überlegener Theil des Tafellandes herabgesunken. Der Betrag der Senkung würde in diesen Breiten 5500 bis 6000 Fuss betragen, wenn die obersten Plateauschichten den Boden der Ebene bildeten. Diesen Zahlen ist somit mindestens die Mächtigkeit des das Becken erfüllenden Schwemmlandes hinzuzufügen, um eine Zahlengrösse für die Verwerfung zu erhalten. So bedeutende Dislocationen vollziehen sich wahrscheinlich niemals entlang einer einzigen grossen Kluft. Auch hier ist das Phänomen complicirt, und wir müssen es in seinen einzelnen Theilen verfolgen, um es zu verstehen.

a) Den Ostabfall des Plateau's von *Shansi* lernten wir entlang einem Durchschnitt kennen, welcher, wie es scheint, ein gutes Bild von der allgemeinen Structur des ersteren gibt. Charakteristisch dafür sind die staffelartigen Verwerfungen, welche darin bestehen, dass 1) entlang einer Reihe paralleler Bruchspalten jedesmal der östliche Flügel gegen den westlichen, meist mit einer Schleppung der Schichten, herabgesunken ist, und dass 2) auf jeder Staffel die Schichten nach Osten gegen die nächste Bruchspalte ansteigen<sup>1)</sup>. Da der Kohlenkalk den sinischen Schichten unmittelbar auflagert, so müssen selbstverständlich die letzteren von den Spalten ebenfalls durchsetzt werden und dieselbe Form östlich ansteigender Staffeln haben. Dass dies in der That der Fall ist, wird durch die dem Ganzen vorliegende Grenzmauer des *Hsi-ping-shan* erwiesen<sup>2)</sup>, welche aus westlich fallenden sinischen Schichten besteht und im Osten durch eine Verwerfungskluft steil abgebrochen ist. Sie ist nur als der tiefte Theil einer Staffel anzusehen, wenn auch ihre Streichrichtung ein wenig von der der anderen Bruchlinien abweicht. Die nächste östliche Staffel ist bei *Tshönn-ting-fu* von den Gebilden der Ebene überdeckt. Würde man diese durchbohren, so müsste man zunächst wieder Ueberkohlendsteine, und dann Carbon treffen. An dieser Stelle lässt sich zwar das Vorhandensein der genannten Formationen nicht nachweisen; aber wenn wir der südsüdwestlichen Fortsetzung des sinischen Zuges folgen, so tritt östlich von der Linie seines Abfalls Steinkohlenformation über der Ebene auf und bildet die äussersten Plateauränder. Dies ist der Fall bei *Tsz'-tshou*, wo die Steinkohlenindustrie allen Reisenden, welche die grosse Strasse beschrieben haben, aufgefallen ist.

Wir werden nicht irre gehen, wenn wir derselben Periode die Bildung der dem Ostrand parallelen Brüche im Westen des *Fönn-hö*<sup>3)</sup>, mithin einen der wichtigsten Factoren in der Gestaltung des Plateaulandes von *Shansi*, zuschreiben. Auch diese Brüche sind parallel und gleichsinnig mit den vorigen, und alle folgen der uralten, durch den Gneiss- und Granit-Zug des *Hö-shan* vorgebildeten Richtung. Sie erscheinen daher als ihrem Wesen nach in dem tiefsten Grundbau dieses Theiles der Erdrinde vorgezeichnet.

b) Nördlich von *Tshönn-ting-fu* werden die Verhältnisse verwickelter. Das Tafelland mit seinen Bruchlinien ist zu Ende; wir kommen in das Gebiet zonaler,

1) S. oben SS. 440—442 und Fig. 93; ferner SS. 462, 463.

2) S. oben S. 443.

3) S. oben SS. 419—422 mit Fig. 88, und S. 457 ff.